

Emil Thut : alt Strafanstaltsdirektor

Autor(en): **Halder, Nold**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **26 (1955)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emil Thut, alt Strafanstaltsdirektor †

Wieder einmal erfüllt sich die gar nicht so seltene Tragik, daß ein Mann, der alle seine Kräfte jahrzehntelang in den Dienst der Öffentlichkeit stellte, sich nicht mehr seinen für den wohlverdienten Ruhestand aufgesparten privaten Interessen widmen kann, weil die erzwungene Entspannung auch jene Energien löste, die dem tätigen Leben Sinn und innere Haltung geben. Wie manches hatte sich Emil Thut vorgenommen für die eigenhändige Verschönerung des neu erstandenen Heims am Aabach, für das Wohl der Familie und für die theoretisch-wissenschaftliche Auswertung seiner immensen praktischen Erfahrung im Strafvollzug!

Der plötzliche Tod Emil Thuts wirkt umso tragischer, als gerade in diesen Tagen die Diskussion um die *Anstaltsreform* und die Revision des Strafvollzugsrechts in eine entscheidende Phase eingetreten ist, in der der ehemalige Leiter einer vorbildlich geführten Strafanstalt berufen gewesen wäre, ein maßgebendes Wort mitzusprechen. Den Streit um die Frage „Sühne“ oder „Erziehung“ hatte er für sich mit dem Bekenntnis zum Grundsatz „Sühne *und* Erziehung“ entschieden; er war stets dafür eingetreten, dem Sühnegedanken innerhalb des humanitären Erziehungsstrafvollzuges jenen Platz einzuräumen, der sich auch tiefenpsychologisch rechtfertigen läßt.

Über 30 Jahre lang hat Emil Thut *die Strafanstalt Lenzburg* betreut und beharrlich — mit stupender Hartnäckigkeit möchte man sagen — Schritt um Schritt trotz mannigfacher Widerstände jene Verbesserungen und Reformen eingeführt, die dem Namen „Lenzburg“ in den Strafvollzugskreisen des In- und Auslandes das Ansehen bewahrten, das diese Anstalt zur Zeit ihrer Gründung als europäische Musteranstalt genoß. Zielbewußtheit und Beharrlichkeit waren die hervorstechendsten Charakterzüge des aus dem eidgenössischen Zolldienst hervorgegangenen, glänzenden Organisators, der von den behutsam erarbeiteten und erprobten Richtlinien nicht mehr abging, wenn sie sich nach seiner Einsicht bewährten. Emil Thut war deshalb kein bequemer Beamter und Vorgesetzter. Niemals seine nicht übermäßig robusten Kräfte schonend, verlangte er auch viel von seinem Personal, das er stets durch interne Kurse und Aussprachen für die verantwortungsvollen Aufgaben des Erziehungsstrafvollzuges schulte und anspornte.

Erstaunlich ist die Art und Weise, wie sich Emil Thut in die besondere Psychologie der Gefangenen einzuarbeiten und einzufühlen verstand. Ohne besondere pädagogische Ausbildung — vor seinem Amtsantritt im Jahre 1921 war er während zweieinhalb Jahren als Verwalter des Kantonsspitals Aarau tätig — wußte sich der neue



Emil Thut

1885-1954



Frau Pfarrer Clara Hännly-Hönger, Lenzburg

† 1953

Strafanstaltsdirektor mit einer natürlichen Herzensbegabung und Aufgeschlossenheit gegenüber den Problemen der Insassen und der Mentalität der Rechtsbrecher die schwierige Kunst der Menschenkenntnis und der Menschenführung anzueignen. In seiner Mußezeit beschäftigte er sich mit der entsprechenden wissenschaftlichen Literatur, wovon auch die auf über 1000 Bände angewachsene Beamtenbibliothek zeugt. Dem Ausbau der Anstaltsschule, der Gefangenenbibliothek, der Freizeitbeschäftigung und des Vortragsdienstes widmete er seine besondere Aufmerksamkeit, und für die Anliegen der Seelsorge hatte er stets volles Verständnis. Die Weihnachtsfeiern der Anstalt, die er mit seiner Gattin und Mitarbeiterin, Hanna Thut-Müller, persönlich gestaltete, waren intime familiäre Weihestunden. Den Kontakt mit den Insassen pflegte Emil Thut durch regelmäßige Zellenbesuche und Sprechstunden, und besonders den jungen Strafgefangenen war er ein väterlicher Berater. Viele dieser jungen Menschen, die den Weg in die Gemeinschaft zurückfanden, blieben dem Betreuer ihrer schwersten Zeit anhänglich und dankbar.

Auch außerberuflich war Emil Thut unermüdlich für die Verbesserung des Gefängniswesens und der Gefangenenbehandlung tätig. In zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen berichtete er orientierend aus der Welt der Gefangenen oder setzte sich mit den Problemen der Rechtspflege und des Strafvollzuges auseinander. Die Jahresberichte der Strafanstalt waren statistisch sorgfältig aufgebaute und gründlich kommentierende Arbeiten, die über die Tätigkeit des Direktors und der Beamten aufschlußreiche Rechenschaft ablegten und sehr beachtet wurden. Jahrelang war Emil Thut Präsident des Schweizerischen Vereins für Gefängniswesen und Schutzaufsicht und in den Versammlungen ein schlagfertiger und kenntnisreicher Debatter. Auch in der Organisation der aargauischen Entlassenenfürsorge und in der Aufsicht über die Arbeitskolonie Murimoo, zu deren Gründern er gehörte, machte sich der Verstorbene verdient; der Gemeinde Lenzburg diente er in verschiedenen Kommissionen, vor allem in der Schulpflege.

Mit Emil Thut ist ein tüchtiger Staatsbeamter dahingegangen, dessen praktische Tätigkeit in einem heiklen Zweig der Staatsverwaltung und dessen humanitäre Bestrebungen den Dank des aargauischen Volkes über das Grab hinaus verdienen.

NOLD HALDER

Clara Hänni-Hönger †

Als am 18. März 1953 ein Schlaganfall das Leben von Frau Clara Hänni-Hönger auslöschte, hat ein in Güte und Aufopferung müde ge-